

Predigt von Pfr. Michael Freiburghaus am 18.09.2022 in Leutwil

Thema: Der Vater der Armen

Wir hören auf die erste Lesung. Darin spricht Hiob darüber, was er alles getan hat, unter anderem, dass er der Vater der Armen ist: *„Und Hiob fuhr fort, seinen Spruch zu erheben, und sagte: Dass ich wäre wie in den früheren Monaten, wie in den Tagen, da Gott mich behütete! – als seine Leuchte über meinem Haupt schien, als ich bei seinem Licht durch die Finsternis ging; wie ich war in den Tagen meiner Jugend, als über meinem Zelt Gottes Rat (waltete), als der Allmächtige noch mit mir war, meine Söhne mich umgaben; als meine Schritte sich in Dickmilch badeten, und der Fels neben mir Bäche von Öl ausgoss! Ging ich durch das Tor in die Stadt hinauf, stellte ich meinen Sitz auf dem (öffentlichen) Platz auf. Sahen mich (dann) die jungen Männer, so verbargen sie sich, und die Greise erhoben sich, blieben stehen. Die Obersten hielten die Worte zurück und legten die Hand auf ihren Mund. Die Stimme der führenden Männer verstummte, und ihre Zunge klebte an ihrem Gaumen. Hörte (mich) ein Ohr, so pries es mich glücklich, und sah (mich) ein Auge, so legte es Zeugnis für mich ab. Denn ich befreite den Elenden, der um Hilfe rief, und die Waise, die keinen Helfer hatte. Der Segenswunsch des Mutlosen kam auf mich, und das Herz der Witwe ließ ich jauchzen. Ich kleidete mich in Gerechtigkeit, mich bekleidete wie ein Oberkleid und Kopfbund mein Recht. Auge wurde ich dem Blinden, und Fuß dem Lahmen war ich! Ein Vater war ich für die Armen, und den Rechtsstreit dessen, den ich nicht kannte, untersuchte ich. Und ich zerschmetterte die Kinnladen des Übeltäters, und seinen Zähnen entriss ich die Beute. Und ich sagte (mir): Zusammen mit meinem Nest werde ich verscheiden und wie der Phönix (meine) Tage zahlreich machen. Meine Wurzel wird geöffnet sein zum Wasser hin, und der Tau wird auf meinem Gezweig übernachten. Meine Ehre wird frisch bei mir bleiben, und mein Bogen in meiner Hand wird sich verjüngen. Man hörte mir zu und wartete und verhielt sich still gegenüber meinem Rat. Hatte ich geredet, so sagte man nichts mehr (dagegen), und auf sie träufelte meine Rede. Und sie warteten auf mich wie auf Regen und sperrten ihren Mund auf (wie) nach Spätregen. Lächelte ich denen zu, die kein Vertrauen hatten, dann nahmen sie das Leuchten meines Gesichts auf. Ich wählte für sie den Weg aus und saß als Haupt und thronte wie ein König unter der Kriegsschar wie einer, der Trauernde tröstet.“¹*

Wir hören die zweite Lesung. Darin spricht Hiob vor allem über das Böse, was er unterlassen hat, was er also nicht getan hat: *„Einen Bund habe ich mit meinen Augen geschlossen. Wie hätte ich da auf eine Jungfrau (lüstern) blicken sollen? Denn was wäre (dafür) die Zuteilung von Gott droben gewesen und das Erbteil vom Allmächtigen in den Höhen? Ist nicht Verderben für den Übeltäter (bestimmt) und Missgeschick für die, die Unrecht tun? Sieht er nicht meine Wege und zählt alle meine Schritte? Wenn ich mit Gehaltlosem umgegangen bin und mein Fuß zum Betrug geeilt ist – er soll mich auf der Waage der Gerechtigkeit wiegen, so wird Gott meine Rechtschaffenheit erkennen! Wenn mein Schritt vom Weg abgelenkt und mein Herz meinen Augen gefolgt ist und an meinen Händen ein Makel klebt, dann möge ich säen und ein anderer essen, und meine Sprösslinge mögen entwurzelt werden! Wenn mein Herz sich wegen einer Frau hat betören lassen und ich an der Tür meines Nächsten gelauert habe, (dann) soll meine Frau für einen anderen mahlen, und andere mögen über ihr niederknien! Denn das wäre eine Schandtat und das eine Schuld, die vor die Richter gehört. Ja, ein Feuer wäre es, das bis zum Untergang fräße und meinen ganzen Ertrag entwurzeln würde. Wenn ich missachtet habe das Recht meines Knechtes und meiner Magd in ihrem Rechtsstreit mit mir, was wollte ich dann tun, wenn Gott sich erhöbe; und wenn er untersuchte, was ihm erwidern? Hat nicht er, der mich im Mutterleib gemacht hat, (auch) ihn gemacht, und hat nicht einer im Mutterschoß uns bereitet? Wenn ich Geringen einen Wunsch verweigert habe, die Augen der Witwe erlöschen ließ und meinen Bissen alleine aß, sodass die Waise nichts (mehr) davon essen konnte – ist sie doch von meiner Jugend an bei mir aufgewachsen wie (bei) einem Vater, und wie eine Schwester habe ich sie geleitet –, wenn ich (ruhig) zusah, wie einer ohne Kleidung umherirrte und der Arme keine Decke hatte, wenn seine Lenden mich nicht segneten und er sich von der Wolle meiner Lämmer nicht wärmen durfte, wenn ich (drohend) meine Hand gegen eine Waise geschwungen habe, weil ich im Tor meinen Beistand sah, dann soll mir meine Schulter vom Nacken fallen, und mein Arm soll vom Gelenk abbrechen! Denn schrecklich wäre mir das Verderben Gottes, und seiner Hoheit könnte ich nicht standhalten. Wenn ich das Gold zu meiner Zuversicht gemacht und zum feinen Gold gesagt habe: Du meine Hoffnung! Wenn ich mich freute, dass mein Vermögen so umfangreich war und dass meine Hand Gewaltiges erreicht hatte! Wenn ich das Licht (der Sonne) sah, wie sie es leuchten ließ, und den Mond, wie er prächtig daherzog, und mein Herz sich (dann) im Geheimen betören ließ und ich Kusshände warf! Auch das ist Schuld, die vor den Richter gehört! Ich hätte ja Gott droben verleugnet. Wenn ich mich freute über den Untergang meines Hassers und aufjauchzte, als Unglück ihn traf! Nie habe ich ja meinem*

¹ Hiob 29.

Gaumen erlaubt zu sündigen, mit einem Fluch dessen Seele zu fordern. Wenn die Männer in meinem Zelt nicht bezeugt haben: Wer wäre wohl nicht von seinem Fleisch satt geworden! Der Fremde musste nicht im Freien übernachten, ich öffnete dem Wanderer mein Tor. Wenn ich wie Adam meine Vergehen zugedeckt habe, um meine Schuld in meiner Brust zu verbergen, weil ich etwa erschrocken gewesen wäre (vor) der großen Menge und die Verachtung der Sippen mich niedergeschmettert hätte, sodass ich mich still verhalten hätte, nicht zur Türe hinausgegangen wäre! Ach hätte ich doch einen, der auf mich hörte – hier ist meine Unterschrift! Der Allmächtige antworte mir! (Wo ist) die (Klage)schrift, die mein Rechtsgegner geschrieben hat? Wahrlich, ich würde sie auf meine Schulter heben, sie mir um (den Kopf) winden als Kranz. Ich würde ihm über die Zahl meiner Schritte Auskunft geben, wie ein Fürst würde ich ihm nahen. Wenn gegen mich mein Ackerboden Anklage erhob und seine Furchen miteinander weinten, wenn ich seinen Ertrag, ohne zu bezahlen, verzehrt habe und die Seele seiner Besitzer zum Keuchen brachte, (dann) soll statt Weizen Dornestrüpp hervorkommen und anstelle von Gerste Unkraut! Zu Ende sind die Worte Hiobs.“²

Einleitung

Die Geschichte von Hiob ist wohl vielen bekannt. Sie beginnt mit Hiobs tadellosem Lebenswandel, dann der Wette zwischen Satan und Gott. In der Mitte des Hiobbuches stehen die Gespräche von Hiobs Freunden und ihm. Am Schluss das happy End: Hiob wird wieder gesund und erhält das Doppelte von allem, was er vorher verloren hat. Im ersten Teil schauen wir näher an, was Hiob Konkretes getan hat als Vater der Armen, im zweiten Teil dann alles Böse, was er unterlassen hat.

1.1 Hiob als Vater der Armen: Was er getan hat

A) Elende und Waisen befreit

„Denn ich befreite den Elenden, der um Hilfe rief, und die Waise, die keinen Helfer hatte.“

B) Witwen geholfen

„Der Segenswunsch des Mutlosen kam auf mich, und das Herz der Witwe ließ ich jauchzen.“

C) Blinden und Lahmen geholfen

„Auge wurde ich dem Blinden, und Fuß dem Lahmen war ich!“

D) Vater der Armen

„Ein Vater war ich für die Armen, und den Rechtsstreit dessen, den ich nicht kannte, untersuchte ich.“ „Die Armen hatten an ihm einen Mann voller Vaterfreue, der sie wie seine Kinder versorgte und speiste. Und wer als Fremder ohne Rechtsschutz war, der konnte auf seine Rechtskenntnisse und seinen Einfluss rechnen.“³ „Vor ungerechten Gerichten vertrat Hiob die Schwachen.“⁴ Heute haben einige von uns eine Rechtsschutzversicherung, die uns im Rechtsfall einen Anwalt sucht und uns rechtlich berät. Hiob war damals die Rechtsschutzversicherung der Armen!

E) Bestrafer der Übeltäter

Hiob war auch ein Bestrafer der Übeltäter: *„Und ich zerschmettete die Kinnladen des Übeltäters, und seinen Zähnen entriss ich die Beute.“* Diesen Satz bewegte mich sehr, als ich ihn im Frühling las. Ich stellte mir vor, wie Hiob als Boxer auf seine Gegner losging. „Dagegen durfte der Frevler keine Schonung erwarten. Der Ausdruck von den zerschlagenen Zähnen und der aus dem Mund gerissenen Beute ist nicht wörtlich zu verstehen. Es stammt aus dem Erlebnis der Nomaden in dem Kampf gegen Raubtiere [...] Hiob hatte Autorität und Kraft, dem Unrecht zu wehren.“⁵ „Hiob hatte die Unterdrücker der Armen zu Fall gebracht.“⁶

² Hiob 31.

³ Hans Brandenburg, Das Buch Hiob: Der Mensch in der Anfechtung, Giessen: Brunnen, 1969, S. 135.

⁴ MacArthur, Studienbibel, S. 726.

⁵ Brandenburg, S. 135-136.

⁶ Roy Zuck, Das Alte Testament erklärt und ausgelegt, Stuttgart: Hänssler, 1991, Band 2, S. 350.

F) Tröster wie ein König

Hiob fasst sein früheres Leben so zusammen: „*Ich wählte für sie den Weg aus und saß als Haupt und thronte wie ein König unter der Kriegsschar wie einer, der Trauernde tröstet.*“ Hiob vergleicht sich hier mit einem König. „Hiob war kein König, sondern eine Art hoher örtlicher Beamter wie z.B. ein Bürgermeister. [Bürgermeister] führten all die Dinge aus, von denen Hiob in diesem Kapitel sprach.“⁷

Zwischenfazit

Als Zwischenfazit können wir festhalten: „In der Welt des antiken nahen Ostens wurde die Tugend eines Mannes danach bemessen, wie er die schwächsten und ungeschütztsten Mitglieder der Gesellschaft behandelte. Wenn er diese Personengruppe schützte und sich für sie einsetzte, wurde er als edler Mensch angesehen.“⁸ „Indem er sich über die Armen erbarmte und den Bedürftigen half, wurde sein Reichtum für andere eine Wohltat.“⁹

1.2 Hiob als Vater der Armen: Was er unterlassen hat

Hiob hat als Vater der Armen auch viel Böses unterlassen. Das zählt er im Kapitel 31 auf. Dafür verwendet er die Form der Selbstverfluchung: Wenn ich diese Sünde begangen hätte, dann soll Gott mich bestrafen. Der Sinn dahinter ist: Ich habe diese Sünde aber nicht begangen. Warum hat Gott mich dann bestraft mit all dem Leiden?

A) Keine lüsternen Blicke

„*Einen Bund habe ich mit meinen Augen geschlossen. Wie hätte ich da auf eine Jungfrau (lüstern) blicken sollen?*“ „Hiob erklärt, dass er sich entschlossen hat, nicht mit den Augen zu sündigen (1. Joh 2,16).“¹⁰

B) Kein Betrug

„*Wenn ich mit Gehaltlosem umgegangen bin und mein Fuß zum Betrug geeilt ist.*“

C) Kein Ehebruch

„*Wenn mein Herz sich wegen einer Frau hat betören lassen und ich an der Tür meines Nächsten gelauert habe, (dann) soll meine Frau für einen anderen mahlen, und andere mögen über ihr niederknien!*“

D) Mitarbeiter nicht missachtet

„*Wenn ich missachtet habe das Recht meines Knechtes und meiner Magd in ihrem Rechtsstreit mit mir.*“ Hiob argumentiert, dass Gott sowohl ihn, den Reichen, als auch die Armen erschaffen hat: „*Hat nicht er, der mich im Mutterleib gemacht hat, (auch) ihn gemacht, und hat nicht einer im Mutterschoß uns bereitet?*“ Zur Zeit des Alten Testaments gab es Sklavinnen und Sklaven. Die Gottesebenbildlichkeit, dass alle Menschen gleich viel wert sind, ist im Alten Testament an mehreren Stellen verankert. Im Neuen Testament bricht sie dann mit Jesus voll durch! Im Laufe der Kirchengeschichte hat sie die ganze Welt geprägt.

E) Den Geringen keinen Wunsch verweigert

Hier tauchen nochmals verschiedene Personengruppen auf, die damals Schutz benötigten: Geringe, Witwe, Waisen, Arme. Hiob hält fest: Er hat sie mit Kleidern ausgerüstet und sie mit Essen versorgt. Er war sogar ein Vater der Waisen: „*ist sie doch von meiner Jugend an bei mir aufgewachsen wie (bei) einem Vater, und wie eine Schwester habe ich sie geleitet.*“

F) Zuversicht nicht auf Gold gesetzt

Hiob war zwar sehr reich, aber er hat seine Zuversicht nicht auf das Gold gesetzt: „*Wenn ich das Gold zu meiner Zuversicht gemacht und zum feinen Gold gesagt habe: Du meine Hoffnung! Wenn ich mich freute, dass mein Vermögen so umfangreich war und dass meine Hand Gewaltiges erreicht hatte!*“

⁷ John MacArthur, Studienbibel, S. 726.

⁸ MacArthur, S. 726.

⁹ Gottfried Studer, Gott redet im Sturm, S. 92.

¹⁰ „Vielleicht spricht er auch von mehr als gewöhnlicher Lust, nämlich vom Anbeten einer Fruchtbarkeitsgöttin, was in atl. Zeit sehr verbreitet war. Das hier mit ‚Jungfrau‘ übersetzte Wort (V. 1) wird in der kanaän. Literatur für die Fruchtbarkeitsgöttin benutzt. Sie war eine Art Venus der semit. Welt und wurde in Ugarit die ‚Jungfrau Anat‘ genannt“, Genfer Studienbibel, S. 866.

G) Keine Verehrung der Gestirne

Hiob hat weder Sonne, Mond noch Sterne als Götter verehrt. Damals war es üblich, aber er hat nur an den Gott der Bibel geglaubt: „*Wenn ich das Licht (der Sonne) sah, wie sie es leuchten ließ, und den Mond, wie er prächtig daherzog, und mein Herz sich (dann) im Geheimen betören ließ und ich Kuschhände warf! Auch das ist Schuld, die vor den Richter gehört! Ich hätte ja Gott droben verleugnet.*“ In vielen Heftlis hat es ja Horoskope, Astrologie. Die Bibel sagt uns, dass Gott Sonne, Mond und Sterne erschaffen hat und dass wir uns direkt an ihn wenden dürfen im Gebet! Er liebt uns, kennt unsere Zukunft, leitet und tröstet uns.

H) Keine Schadenfreude, sondern Feindesliebe

Hiob übte keine Schadenfreude, sondern im Gegenteil Feindesliebe: „*Wenn ich mich freute über den Untergang meines Hassers und auffauchzte, als Unglück ihn traf!*“

I) Fremde nicht abgewiesen, sondern Gastfreundschaft

Hiob hat Fremde nicht abgewiesen, sondern im Gegenteil Gastfreundschaft geübt: „*Der Fremde musste nicht im Freien übernachten, ich öffnete dem Wanderer mein Tor.*“ Damals gab es keine Hotels und als Reisender war man auf Gastfreundschaft angewiesen.

J) Weder Angst vor Sündenbekenntnis noch vor der Sippe

Gegen Ende tönt Hiob noch stichwortartig zwei Dinge an: Dass er weder Angst davor hatte, Sünde zuzugeben, noch hatte er Angst vor der eigenen Sippe. „Keine geheimen Sünden.“¹¹

K) Keine Ernte ohne Bezahlung der Arbeiter

Mit poetischen-dichterischen Worten drückt Hiob aus, dass er seinen Erntearbeitern jeweils den Lohn gezahlt hat für ihren Dienst auf seinen Äckern.

Zwischenfazit

Hiob listet nicht nur auf, was er getan hat, sondern auch, was er gesagt oder gedacht hat. Gesamtheitlich.

2. Jesus als Vater der Armen: Was er für uns getan hat

Im Hauptteil der Predigt wollen wir darauf eingehen, dass Jesus der Vater der Armen ist.

A) Jesus ist der zweite Hiob

Jesus kannte natürlich das Buch Hiob und hat sich auch mehrfach in der Bergpredigt darauf bezogen. Beispielsweise keine andere Frau begehren oder Feindesliebe üben.

B) Jesus war oft mit armen Menschen zusammen

Selber war Jesus oft mit armen Menschen unterwegs. Einmal beobachtete er, wie eine arme Witwe einige Rappen in die Kollekte des Tempels in Jerusalem spendete. Er lobte sie.¹²

C) Jesus war mit geistlich armen Menschen unterwegs

Im Neuen Testament wird die ganze Sache noch komplizierter, aber auch spannender, weil Jesus sowohl von den finanziell bedürftigen, als auch von den geistlich armen Menschen spricht. Das sehen wir, wenn wir Aussagen von Jesus im Matthäusevangelium und Lukasevangelium vergleichen:

a) Jesus sagt im Lukasevangelium: „*Glücklich ihr Armen, denn euer ist das Reich Gottes.*“¹³

b) Jesus sagt im Matthäusevangelium: „*Glücklich die Armen im Geist, denn ihrer ist das Reich der Himmel.*“¹⁴

¹¹ MacArthur, S. 727.

¹² Vgl. Markusevangelium 12,41-44.

¹³ Lukasevangelium 6,20b.

¹⁴ Matthäusevangelium 5,3.

c) „denn alle haben gesündigt und ermangeln der Herrlichkeit Gottes.“¹⁵ Wir haben nicht genug Herrlichkeit, um vor Gott bestehen zu können. Alle Menschen sind geistlich arm vor Gott. Die Frage stellt sich, ob wir dies zugeben oder nicht. Ob wir zugeben können, dass wir Gott brauchen. Gott sei Dank geht der Satz in der Bibel noch weiter: „und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist.“¹⁶ Jesus hat uns gratis gerettet. Das war der erste Bibelvers, den ich als Teenager auswendig gelernt habe. Er fasst die Bibel treffend zusammen. „Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, dass er, da er reich war, um euretwillen arm wurde, damit ihr durch seine Armut reich wurdet.“¹⁷ Der fröhliche Tausch und Wechsel taucht hier auf: Jesus hat den Himmel verlassen, wo er alles hatte und reich war, aus Liebe zu uns verlassen, kam auf diese Erde, um uns die Liebe von Gott Vater zu zeigen. Vor allem durch seinen Tod und seine Auferstehung und die damit verbundene Möglichkeit, dass er uns die Sünden vergibt, wenn wir dieses Geschenk im Glauben annehmen.

3. Wir als Mütter und Väter der Armen: Was wir tun können

Jesus macht auch uns zu Müttern und Vätern der Armen. Einerseits in der Kirchenfamilie, andererseits aber auch für die Menschen in unserem Umfeld, die Jesus noch nicht kennen. Einige haben vielleicht Gedanken in diese Richtung: „Wir leben in einem Sozialstaat und ich zahle Steuern dafür. Väterchen Staat soll sich um Menschen in Not kümmern! Warum soll ich mich um andere kümmern?“ Pfarrer Ernst Sieber hat diese Frage so beantwortet: „Der Staat kann nicht lieben!“ „Ich will die Leute heilen, indem ich den Obdachlosen, Randständigen nicht nur Brot, sondern vor allem ihre Würde und ihr Selbstbewusstsein zurückgebe.“¹⁸ Was können wir tun? Als Stichworte dienen die Dinge, die Hiob getan und unterlassen hat. Dabei müssen wir uns aber nicht überfordert fühlen, sondern wir dienen Gott mit den Gaben, die er uns anvertraut hat in einer Kirchgemeinde.

A) Die Botschaft von Jesus weiterverbreiten

Der Apostel Paulus formulierte es so: Wir sind „als Traurige, aber allezeit uns freuend; als Arme, aber viele reich machend; als nichts habend und (doch) alles besitzend.“¹⁹ Wir bereichern andere, wenn wir unsere Gaben in der Kirchgemeinde leben und so die Botschaft von Jesus weiterverbreiten.

B) Menschen einladen, um mit ihnen zu essen

Jesus sagte: „Wenn du ein Mittag- oder ein Abendessen machst, so lade nicht deine Freunde ein noch deine Brüder noch deine Verwandten noch reiche Nachbarn, damit nicht etwa auch sie dich wieder einladen und dir Vergeltung zuteilwird. Sondern wenn du ein Mahl machst, so lade Arme, Krüppel, Lahme, Blinde ein! Und glücklich wirst du sein, weil sie nichts haben, um dir zu vergelten; denn es wird dir vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten.“²⁰ Wir können Nachbarn zum Essen einladen, die wir noch nicht (gut) kennen. Rosaria Butterfield hat dazu ein spannendes Buch verfasst: „Offene Türen öffnen Herzen.“²¹

Schluss

„Meine nicht, dein Glück bestehe darin, dass du viele Glücksgüter besitzt. Nein, es besteht darin, dass du das dir Anvertraute erkennst und dich dankbar darüber freust und andere damit glücklich machst.“²² Die Vergebung der Sünden, die Jesus uns anbietet, zeigt uns Gottes Liebe. Sowohl Hiob als auch Jesus waren Väter der Armen. Jesus verwandelt uns zu Müttern und Vätern der Armen, dass wir andere mit seiner Gegenwart bereichern. „Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, dass er, da er reich war, um euretwillen arm wurde, damit ihr durch seine Armut reich wurdet.“ Amen.

¹⁵ Römerbrief 3,23.

¹⁶ Römerbrief 3,24.

¹⁷ 2.Korintherbrief 8,9.

¹⁸ Der Populist Gottes, Swissinfo, 08.04.2007. <https://www.swissinfo.ch/ger/der-populist-gottes/5805250>

¹⁹ 2.Korintherbrief 6,10.

²⁰ Lukasevangelium 14,12-14.

²¹ Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 2021.

²² Studer, Sturm, S. 92.